

Das zweite Problem: Sind die Heerschen Vergleiche gültig? „Gelassensein“ der Hippies und „Meister Eckhart und Zen verschmelzen“ (137); Kult der Gegenwart und „Therese von Lisieux ‚rien qu’aujourd’hui‘“ (141), weißer Plan der Provos Hollands und „weiße Rose“ der Geschwister Scholl (169) usw. Sagen diese Vergleiche etwas aus? Sind sie nur die literarischen Versatzstücke eines Polyhistor? Sind sie die Oszillationen eines wenig disziplinierten Intellekts? Endlich eine Kostprobe, nicht zuletzt eines zweifelhaften Geschmacks: „Katholische Jugendliche kommunizieren in der Messe, in der heiligen Kommunion, mit ihrem Heiland, der nun, um 1933, immer stärker die Züge eines göttlichen Führers annimmt. Die Hitler-Jugend kommuniziert in riesigen Aufmärschen mit ihrem Führer“ (106).

Im Endergebnis weiß Fr. Heer wenig Ermutigendes zu sagen: Jugend wird sich immer wieder auflehnen, wird immer wieder scheitern, wird künstliche Väter wählen auf dem langen Marsch in das gelobte Land. „Die geheime Religion aller Jugendbewegungen verehrt einen wandernden Gott, einen Gott wandernder Völker, der vor ihnen herzieht, ein wandernder Vulkan... Dieser Vulkan schafft... neue, fruchtbringende Landschaften... Auf diesem Neuland wird eine Wiege stehen, die Wiege des neuen Menschen. Tausendjährige Enttäuschung hat diesen großen Traum der Jugendbewegungen, die alle unsere Zivilisationen geschaffen haben, nicht zu töten vermocht“ (218). Prophezeiung? Analytisches Urteil? Vage Hoffnung? Wer kann es aufgrund dieses Buchs wissen. R. Bleistein SJ

KREUTZ, Henrik: *Soziologie der Jugend*. München: Juventa 1974. 234 S. Kart. 12,-.

Durch die weltweite Rebellion hat sich die Jugend wieder den Psychologen und Soziologen als Objekt der Forschung empfohlen, und dies um so mehr, da die empirische Soziologie nicht die geringsten Vorzeichen dieser Rebellion im voraus entdeckt hatte. Die Jugend war ein unbekanntes Land geblieben. Seit Ende der sechziger Jahre haben sich vor allem Soziologen dem Forschungsobjekt Ju-

gend wieder zugewandt. Für die Jugendsoziologie mögen dafür stehen die Arbeiten von Fr. Neidhart (*Die junge Generation*, Opladen 1967), C. W. Müller (*Jugend*, Heidelberg 1967), L. Rosenmayr (*Hauptgebiete der Jugendsoziologie*, in: *Handbuch der empirischen Sozialforschung II*, Stuttgart 1969), J. Schiffer (*Zentrale Probleme der Jugendsoziologie*, Bern 1972).

In kritischer Auseinandersetzung mit diesen Werken und mit den theoretischen Ansätzen einer Jugendsoziologie (78 ff.) legt H. Kreutz weniger ein eigenes theoretisches Konzept als vielmehr eine kritische Befragung bisheriger Jugendsoziologien vor, bei der deutlich seine Option für die Parsonssche Sozialisationstheorie spürbar wird. In einer genauen Reflexion, die durch Ergebnisse der empirischen Jugendforschung ihren Realitätswert bekommt, setzt er sich mit dem Begriff „Jugend“, mit den soziologischen Theorien und mit den zentralen Problemen der Jugendforschung auseinander. Dabei ist nicht zu übersehen, daß immer sozialpsychologische Erkenntnisse eine wichtige Rolle spielen. Allerdings überschreitet die Bildung von Hypothesen zumindest dort die empirische Prüfbarkeit, wo er die Kriege vom Generationskonflikt mitverursacht sieht, wo er andeutet, daß die Erwachsenen durch Kriege dem Konkurrenzdruck durch junge Menschen entgegen wollten (47, 54). Trotz dieser Kritik sind seine Überlegungen über die sozioökonomische Stellung der Jugend, über die „peer-groups“, über das Vorbild und das Ich-Ideal von so großer Bedeutung, daß man ihre Applikation auf die Kirche als gesellschaftliche Realität und auf die religiöse Sozialisation nur wünschen kann. R. Bleistein SJ

*Jugendarbeit in der Diskussion*. Pädagogische und politische Perspektiven. Hrsg. v. Lothar BÖHNISCH. München: Piper 1973. 363 S. (Erziehung in Wissenschaft und Praxis. 19.) Kart. 17,80.

Aufgrund der „Jugendrevolte“ geriet die traditionelle Jugendarbeit in eine Krise, die aber – verglichen mit den Konsequenzen aus